

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1921

260 (8.6.1921) Abendausgabe

Badische Presse

und Handels-Zeitung.

Verbreitetste Zeitung Badens.

Beilagen: Sportblatt / Technik u. Industrie / Kranzeitung / Steuer-Rundschau / Feld u. Garten / Reise- u. Wälderzeitung / Volk u. Heimat.

Eigentum und Verlag von Ferd. Thierack, Badische Zeitung, Karlsruhe, Kaiserstraße 103.

Verantwortlich: Dr. Erich Gerth.

Verbreitung: 300 und 319.

Postfach: 8359.

Gegen das englisch-französische Bündnis.

Die Entscheidung des englischen Kabinetts.

Dr. A. Gerth, 8. Juni. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichters.) Heutige Blätter melden aus London: Der Gedanke des französisch-englischen Bündnisses ist im Londoner Ministerrat in der Minderheit geblieben. Nur Curzon und Chamberlain sind entschieden für den Plan eingetreten. Das von ihnen vorgeschlagene Abkommen sollte dahin gehen, daß England die Verpflichtung übernimmt, Frankreich im Falle eines deutschen Angriffs zu verteidigen, während England dafür das Recht eines Einspruchs gegen eine französische Ruhrbesetzung sowie die Unterstellung Frankreichs im Orient verlangen solle.

Dr. A. Gerth, 7. Juni. Der diplomatische Mitarbeiter der Daily News schreibt, in England werde ein formelles Bündnis mit Frankreich nicht gewünscht. Die britische und die französische Politik seien heute radikal von einander verschieden.

Der englisch-französische Meinungsaustrausch über Oberschlesien.

Dr. A. Gerth, 8. Juni. Die englische Regierung hat, wie bereits gemeldet, ihre Antwortnote über die oberschlesische Frage gestern in Paris überreicht. Die Note hat, abgesehen von der Stelle, in der der französische Angriff gegen den früheren englischen Kommissar, Oberst Percival, scharf kritisiert und der französischen Regierung in diesem Zusammenhang der Vorwurf einer Begünstigung der Polen gemacht wird, im Allgemeinen einen wesentlich günstigeren Eindruck in Paris hervorgerufen als die vorhergehende. Die Pariser Regierung erwiderte bereits, daß sie mit dem englischen Vorschlag hinsichtlich des schließlichen Vorgehens in der oberschlesischen Frage einverstanden sei. Der Zusammentritt des Obersten Rates ist damit also endgültig auf unbestimmte Zeit vertagt.

Nach einer Hansameldung hat die englische Regierung in Berlin wissen lassen, daß die alliierten Truppen in Oberschlesien bald genügend stark sein werden, um die gegenwärtigen Unruhen zu unterdrücken. Der englische Vorschlag, die deutschen Vorkräfte zu unterstützen, sei also unangebracht gewesen. Londoner Meldungen aus anderer Quelle zeigen weiterhin, daß man in der Einstellung der Feindseligkeiten durch General Höfer in englischen Kreisen den Beweis dafür erblicken will, daß die in Oberschlesien operierenden Freikorps tatsächlich den Befehlen der Berliner Regierung gehorchen.

Englands Orientpolitik.

Dr. A. Gerth, 8. Juni. Wie die „Neue Zeitung“ aus Paris berichtet, ist man in Regierungskreisen überzeugt, daß die Beunruhigung Englands nicht nur wegen des ungewissen Schicksals Kleinasiens besteht, sondern daß es dem Kampfe um Konstantinopel gelte. Der alte russische Traum nach Byzanz steht wieder im Vordergrund. Die eng-

Am die Verbreitung der Regierungskoalition.

Dr. A. Gerth, 8. Juni. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Nach der Rede Heilmanns und einer neuerlichen Erklärung Stegerwalds im preussischen Landtag wird die Pressekampagne um Koalition und Staatsregierung fortgesetzt. Nachdem gestern abend die Sozialistische Korrespondenz neuerdings Einspruch gegen eine Vertagung der Koalition nach rechts Stellung genommen hatte, tritt heute in der „Vorwärts“ Herrmann Müller in einem ausführlichen Artikel in einer Polemik den aus Ausführungen Dr. Siefemanns im „Abendblatt“ entgegengesetzten Streikemanen war dabei neuerdings für die Einheitsfront eingetreten und hatte dargelegt, daß die Sozialdemokratie die Deutsche Volkspartei mit aller Macht an der Teilnahme an der Regierung fern halten wolle. Müller erwidert dann weiter, daß die Ablehnung des deutsch-nationalen Mißtrauensvotums durch die U.S.P.D. am 4. Juni nicht genüge. Müller unterwirft ferner, daß die U.S.P.D. das Kabinett Wirth noch ganz anders beschaffen müßte, da sonst die bürgerlichen Parteien immer wieder die Koalition hätten, eine Verbreiterung der Regierungsbasis nach rechts zu verlangen. Demgegenüber tritt Stegerwald für eine Politik der Einheitsfront ein, die von der Sozialdemokratie bis zur Deutschen Volkspartei reichen müßte. Die „Freiheit“ glaubt auf Grund geistiger Ausführungen an eine Beibehaltung des Kabinetts Wirth durch das Kabinett Stegerwald. Die „Freiheit“ unterschiebt Stegerwald die Forderung, die Rechtssozialisten von der Regierung fernhalten und auszuheben zu wollen, da er genau wisse, daß die Mehrheitssozialdemokratie mit der deutschen Volkspartei nicht zusammenarbeiten könne. Demgegenüber muß doch wohl darauf hingewiesen werden, daß Stegerwald in erster Linie als Deutscher und erst in zweiter Linie als Sozialist anzusehen ist.

Dr. A. Gerth, 8. Juni. (Drahtbericht.) Der preussische Ministerpräsident Stegerwald erklärte einem Redakteur des „Berliner Tageblatt“ über die Umbildung des Kabinetts, er trete für eine Politik der Einheitsfront ein, die von der Deutschen Volkspartei bis zur Sozialdemokratie reichen müßte. Die Widergrundungsleistungen auf Grund des Mißtrauensvotums stellen nicht nur an das Reich, sondern auch an die Landesregierungen die Forderung, daß sie die Koalition nicht brechen dürfen.

Die Kämpfe in Oberschlesien.

Dr. A. Gerth, 8. Juni. (Drahtbericht.) Wie der „Vorwärts“ meldet, beginnt sich die Bildung einer neutralen Zone in Oberschlesien zwischen den polnischen und den deutschen Streitkräften zu vollziehen. Im Norden haben englische Truppen Kosenberg besetzt, im Süden ein italienisches Bataillon Krawitz. In der Mitte der Zone haben sich englische und französische Truppen zwischen dem deutschen Selbstschutz und den polnischen Injuranten durch. Dadurch ist es wohl auch zu erklären, daß während eines Gefechtes zwischen dem Selbstschutz und den Polen bei Kolinard drei verwundete und sieben ungewundete Franzosen durch den deutschen Selbstschutz gefangen genommen worden sind. Die Franzosen wurden sofort dem nächstgelegenen französischen Kommando zur Verfügung gestellt.

Ein Koffrei aus Kattowitz.

Dr. A. Gerth, 8. Juni. (Drahtbericht.) Von dem schwerverwundeten Kattowitz ist ein Hilferuf an die Kulturnationen ergangen, worin es heißt: Woche für Woche vergeht. Die in Aussicht genommene Hilfe ist ausgeblieben. Die Not ist inzwischen ins Ungeheuerliche gewachsen. Heute ist die Stadt ohne Wasser. Die Lebensmittel gehen zu Ende. Man muß Nachrichten verlangen, ob und wann der kaum zu erwartende Erfolg der Stadt zu erwarten ist.

lische Politik der Wiederaufnahme der Beziehungen zu den russischen Diktatoren wird von Lenin mit einer Schwelung des bolschewistischen Lebermutes gedankt.

Dr. A. Gerth, 8. Juni. Wie die Straßburger Blätter vernehmen, hat König Konstantin die englische Regierung ersucht, Truppenhilfe zu senden, da die griechische Armee die gegenwärtige Front nur mehr schwer zu halten vermag. Englische Generalsstabsoffiziere an der griechischen Front befürworten eine schnelle Entsendung englischer Truppen nach Kleinasien, da die Türken über eine gut disziplinierte Truppe von 150—200 000 Mann verfügen, die Infanterie zu einer neuen Offensive treffen.

Deutschland und Frankreich.

Dr. A. Gerth, 8. Juni. Der Pariser Vertreter der „Nationalitz.“ berichtet, daß in den deutsch-französischen Beziehungen die Entspannung unbestreitbar Fortschritte mache. Das ursprüngliche Mißtrauen gegen Rathenau ist verschwunden, und man ist neuerdings sehr günstig gesinnt. Mehrere Pariser Blätter erklären offen, es sei für Deutschland und nicht minder für Frankreich Zeit, an eine Verständigung zu denken. Wenn Wirth seine Politik durchführen könne, so werden die beiden Völker einander merklich näher gebracht werden.

Der Reichskanzler über seine Verständigungspolitik.

Dr. A. Gerth, 8. Juni. Reichskanzler Dr. Wirth äußerte in einer Unterredung mit dem Berliner Korrespondenten des „Matin“ u. a.: Die Konferenz von Spa war eine schwere Probe für Frankreich und Deutschland. Deutschland mußte damals während einer schweren Wirtschaftskrise einen beträchtlichen Teil seiner Kohlenproduktion abtreten. Wäre er damals Leiter der deutschen Politik gewesen, so hätte er eine große Summe als Reparation angeboten. Dann hätte sich der politische Horizont sicher aufgehellt. Seit Spa verschlechterten sich die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich immer mehr. Deshalb sei die Londoner Konferenz unter ungünstigen psychologischen Bedingungen begonnen worden. Die jetzige deutsche Regierung, unterstützt von der großen Mehrheit des deutschen Volkes, werde das Ultimatum durchführen. Im Voraus könne niemand die Produktionsfähigkeit Deutschlands festsehen. Der Weg zur Annäherung werde am besten durch Geldzahlungen und Sachleistungen gebahnt werden. Der Reichskanzler beurteilt die Entwaffnungsfrage in Bayern günstig. Bezüglich des Selbstschutzes in Oberschlesien erklärte Dr. Wirth, er werde das möglichste tun, um eine Verständigung zwischen den Parteien zu erleichtern. Es sei aber jetzt endlich an der Zeit, daß die Interalliierte Kommission die Rechte und das Leben der deutschen Bevölkerung schütze. Tut sie das nicht, dann sei Oberschlesien vom Bürgerkrieg bedroht. Zum Schluß erklärte Dr. Wirth, vor Weisnachrichten werde das erste Drittel des Reichsnoteopfers eingegangen sein. Das einzige Ziel seiner Politik sei, die Bedingungen des Ultimatus zu erfüllen.

Polnische Lügen.

Dr. A. Gerth, 8. Juni. (Drahtbericht.) Von der polnischen Presse werden einige Lügenmeldungen verbreitet, die nicht ohne Widerspruch hingenommen werden dürfen. So wird berichtet, die deutsche Regierung habe 15 Millionen Mark auf den Kopf Korjantus ausgegeben und das Geld sei bei einer schlesischen Bank niedergelegt. Von unabhängiger Stelle wird der Telegraphen-Union berichtet, daß Korjantus Kopf jodelt gar nicht wert sei und daß sie für eine Summe von 15 Millionen Mark bessere Verwendung wüßte. Danach behauptet die polnische Presse, daß in den Städten Oberschlesiens, die jenseits der Frontlinie liegen und in den Händen der Deutschen seien, der Selbstschutz Steuern von den polnischen Einwohnern in Höhe von 20—30 Mark erhebe; außerdem soll eine Steuer von 20 Mark von denjenigen Familien erhoben werden, von denen Angehörige in den Linien der Aufständischen kämpfen. Auch an dieser Meldung ist selbstverständlich kein wahres Wort.

Radikale Wahlarbeit in Oberschlesien.

Dr. A. Gerth, 8. Juni. (Drahtbericht.) Ein unbedingt zuverlässiger Gewährsmann, der sechsen aus Oberschlesien eingetroffen ist, meldet, daß die Zustände der Anarchie unter der Herrschaft Korjantus im oberschlesischen Industriegebiet überaus ernst beurteilt werden müßten. Die linksradikalen Kreise von der SPD über die Sozialisten und die Arbeiterunion bis zur KPD, machen langsam mehr ein Bewußtsein daraus, daß sie alles daran setzen, von Oberschlesien aus die Weltrevolution vorzubereiten. Die Erfolge, die sie im niederschlesischen Revier hatten, haben ihnen den Mut gestärkt. Sie hoffen in kurzer Frist auch das Braunkohlenrevier in Mitteldeutschland stillzuliegen und dann das Ruhrgebiet durch Streik und Provokation von der Befehdung der Entente auszugliedern. Die Vertrauensleute scheinen bereits Fühlung mit revolutionären Kreisen genommen zu haben. Diese Mittelungen unseres Gewährsmannes werden bestätigt durch genaue Nachrichten, die jetzt vom Streik von Wodenburg vorliegen.

Dr. A. Gerth, 8. Juni. (Drahtbericht.) Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Waldenburg: Als am Montag morgen die Besetzung auf Grund des Beschlusses der Streikleitung ihre Tätigkeit wieder aufnehmen wollte, verweigerten die Kommunisten, den Arbeitswilligen den Zutritt zu den Schächten zu verhindern. Zur Sicherung der Arbeitswilligen wurde Schutzpolizei eingesetzt. Die bisherige Streikleitung ist durch eine kommunistische ersetzt worden.

Der englische und französische Botschafter in Berlin.

Dr. A. Gerth, 8. Juni. (Drahtbericht.) Laut „Ref.-Anz.“ sind aus Anlaß des Vorlides des deutschen Selbstschutzes der englische und französische Botschafter in Berlin bei der Reichsregierung vorstellig geworden. Da bekannt ist, daß die Reichsregierung auf den Selbstschutz in Oberschlesien, das lediglich der Befehlsgewalt der interalliierten Kommission unterstellt ist, keinen Einfluß nehmen kann, so dürfte die Reichsregierung die beiden Botschafter in diesem Sinne beschiden haben.

Eine französische Antwort.

Dr. A. Gerth, 8. Juni. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichters.) In Beantwortung der deutschen Note über das Ultimatum an General Höfer teilt die französische Regierung mit, daß die interalliierten Truppen tatsächlich die deutsche Bevölkerung in den Industriegebieten beschützen, während die deutsche Presse stets das Gegenteil behauptet habe. In Bezug auf die rechtliche Seite gebe aus dem Wortlaut des Versailler Vertrages klar hervor, daß die Interalliierte Kommission alle Maßnahmen ergreifen könne, die sie zur Wiederherstellung der Ordnung für notwendig erachte. Die deutsche Regierung sei nicht ermächtigt, gegen eine Entscheidung der Interalliierten Kommission in Oberschlesien zu protestieren.

Umschau.

8. Juni 1921.

Zwischen den Köpfen von Washington und Paris pendelt die Schaufel der englischen Politik. Wenn die Amerikaner in mißtraulicher Zurückhaltung die in Harrochs und Harbings Neben zum Ausdruck gekommenen Annäherungsversuche an England nicht gleich mit Taten unterstützen wollen, ohne erst des Preises sicher zu sein, so scheinen die Gerüchte über ein englisch-französisches Bündnis in der Minderheit der Vereinigten Staaten Recht zu geben. Wir haben anlässlich unserer Betrachtungen über die britische Reichskonferenz schon ausgeführt, daß Annäherung und Verständigung mit Amerika für England die Teilung der Weltbeherrschung bedeuten würde und daß in diesem Falle Amerika England bei seinen Bestrebungen gegen die französischen Hegemoniepläne auf dem Kontinent unterstützen müßte. Ein neues Bündnis mit Frankreich ohne Hinzuziehung der Vereinigten Staaten würde dagegen bedeuten, daß England den Kontinent den Franzosen überläßt, um allein die Weltbeherrschung auch gegen die Vereinigten Staaten zu erlangen und auszubauen. Letztere Politik wäre eine solche des Wahnsinns. Wenn sich der französische Elefant im deutschen Porzellanladen austoben darf, werden dem Bolschewismus die Tore geöffnet, wird der schon stark gestörte Organismus der Weltwirtschaft völlig durcheinandergeworfen, und Englands Handel und Industrie würden auf schwerste betroffen werden. Zum andern aber würde in dem Falle, daß England mit Amerika sich nicht verständigt, das britische Mutterland auch mit allen äußeren Machtmitteln den inneren Aufschwungsprozess in seinem Weltreich nicht aufhalten können. Gegen den Widerstand Amerikas und gegen die Aufstrebenden würde England seine Alleinmehrherrschaft nicht durchsetzen können; es müßte schließlich doch einmal die Plätze auf weltpolitischem Gebiet räumen und würde gleichzeitig erkennen müssen, daß es inzwischen auf dem Kontinent ausgeschaltet ist. In der Mehrzahl der englischen Blätter wird deshalb der Bündnisgedanke auch abgelehnt. Der diplomatische Mitarbeiter der „Daily News“ erklärt ausdrücklich, daß in England ein formelles Bündnis mit Frankreich nicht gewünscht wird, „weil die britische und französische Politik heute radikal voneinander verschieden sind.“ Aber auch die französischen Blätter aller Schattierungen lehnen ein englisch-französisches Bündnis einstimmig ab und begründen das damit, daß bei einem solchen Bündnis Frankreich Bindungen hinsichtlich einer Politik gegenüber Deutschland auferlegt werden könnten, für die England dann den moralischen Gewinn einstreichen würde. Wenn eine Verständigung mit Deutschland zustande gebracht werden soll, argumentiert man, so wird Frankreich besser tun, das auf direktem Weg zu bewerkstelligen. Wenn man in diesem Zusammenhang in Paris die politischen Gegensätze zwischen England und Frankreich als zur Zeit größer hinstellt als die deutsch-französischen Gegensätze, wenn man gleichzeitig freundliche Worte nach Berlin vom Regierungstisch im Palais Bourbon und in den der Regierung nahestehenden Blättern vernimmt, so könnte es scheinen, als ob die Kontinentalpolitik, als deren geistiges Zentrum man Georg Bernhard ansprechen muß, auf die Dauer recht behalten sollten. Man darf sich durch solche Anzeichen nicht täuschen lassen. Frankreichs Politik gegen Deutschland ist bestimmt und wird stets bestimmt bleiben durch die Furcht, daß das an Volkskraft und Organisationsvermögen stärkere deutsche Volk in absehbarer Zeit aus seiner jetzigen Ohnmacht sich wieder empor arbeiten könne und daß nach dem Ausschleichen Russlands und dem Abweichen Englands und Italiens Frankreich dann in viel unglücklicherer Lage dastehen kann wie 1914. Um dieser eingebildeten Gefahr zu entgehen, strebt der Quai d'Orsay danach, entweder durch eine Politik der weiteren Zerstückelung und Zerstückelung das deutsche Reich politisch und wirtschaftlich immer ohnmächtiger zu machen oder aber eine Koalition zu schaffen, die Frankreich gegen jeden Angriff Deutschlands schützt. In den Versailler Abmachungen war ein amerikanisch-englisch-französischer Garantievertrag vorgesehen. Er ist an der Abneigung der Amerikaner gescheitert, diesen Vertrag zu ratifizieren. Noch kürzlich stand in der Pariser Ausgabe der „Chicago Tribune“ ein offenbar vom Quai d'Orsay beeinflusster Artikel, in dem ein amerikanisch-französisches Abkommen, durch Vermittlung Englands, es Frankreich ermöglichen könne, seine Forderungen gegenüber Deutschland zu ändern. Auch der „Temps“ hat in letzter Zeit häufig diesem Gedanken Ausdruck gegeben. Der Gedanke eines englisch-amerikanisch-französischen Dreibundes ist aber eine Utopie, die nur in dem weltfremden Hirn eines Wilson und in dem Kopf des verstorbenen Grafen Clemenceau entstehen konnte. Die Vereinigten Staaten brauchen entweder die Verständigung mit England, die auf friedlichem Wege ihnen ihren Teil an der Weltbeherrschung gibt, wofür sie aber den Preis der Unterwerfung Englands gegen französische Kontinentalherrschaftspläne zahlen müssen. Oder aber sie brauchen für eine machtpolitische Auseinandersetzung den einzigen Kontinent gegen England. Die französische öffentliche Meinung wünscht ohne Hinzuziehung Amerikas das Bündnis mit England nicht. In England wird es auch in weiten politischen Kreisen abgelehnt. Wer will denn nun eigentlich dieses Bündnis? Auf diese Frage gibt die Tatfache Antwort, daß es das „Daily Chronicle“, das Organ Lloyd Georges, war, das die Vorzüge einer engeren Entente zwischen Frankreich und England in seinen Betrachtungen in den Vordergrund stellt. Lloyd George ist und bleibt der wankelmütige Politiker, der nicht den Mut zu letzten entscheidenden Schritten aufbringt. Nachdem er in der oberschlesischen Frage einen energischen Anlauf genommen hatte und nun sehen mußte, daß eine Krise im Verhältnis zwischen Frankreich und England entstand, wurde ihm die Situation offenbar persönlich unangenehm und er suchte nach einem Ausweg aus der Sackgasse. Dabei hat er sich auf die Seite der imperialistisch gerichteten Mitglieder seines Kabinetts, Curzon und Chamberlain, geschlagen, denen Europa gegenüber den asiatischen und Weltbeherrschungspänen wenig oder nichts gilt. Lloyd George hat sich aber offenbar verhasst. Zunächst mußte er sich von Frankreich belehren lassen, daß man die imperialistische Tendenz des englisch-französischen Bündnisgedankens durchsichtig hatte, zum andern aber blieb er, wie aus den letzten Meldungen hervorgeht, in der Minderheit im Kabinett, in dem sich der starke Mann Churchill durchgesetzt zu haben scheint. Wir haben noch kürzlich dargelegt, wie der Plan Churchills einer deutsch-englischen Kooperation gegen Russland zusammenhängt mit den amerikanischen Verständigungsbemühungen. Es scheint jetzt, als ob der Plan, der schon früher einmal in der englischen Presse mit dem bösen Wort von der französischen Interessensphäre am Rhein und der englischen Interessensphäre in Asien gekennzeichnet worden ist, wieder in den Hintergrund getreten ist. Da-

Vermischte Nachrichten.

Die Tragödie Harry Waldens.

Es steht nunmehr fest, daß Harry Waldens Gattin die Mörderin ihres Mannes und Sohnes ist: bei Harry Walden und seinem Sohn war die rechte Pulsader aufgeschnitten, bei Frau Walden die linke. Die Frau ist das Verhängnis Waldens gewesen. Durch sie wurde er zum Morphinisten, sie hat auch verhindert, daß sich Walden durch eine Erziehungskur von der Morphinienabhängigkeit heilen ließ. Diese hätte ihn schon seit Langem so zerrütet, daß es ihm nur unter Ausnutzung der äußersten Kräfte möglich war, seine darstellerischen Aufgaben zu erfüllen. In Berlin verbrachte er den ganzen Tag teilnahmslos in einem Lehnstuhl sitzend. Er konnte kaum ein Stück zu sich geben, mußte ins Auto getragen werden, fuhr im Auto in das Theater, die Tribüne, und von dort wieder im Auto in das Kabarett 'Die Kaskade', wo er sich erst wieder durch zwei Morphinumpriegen auftrittsfähig machte. Sein Auftreten in der 'Kaskade' war für alle, die ihm bewohnten, eine Qual. Von seiner nachsichenden Tätigkeit in der 'Tribüne' übernahm er, las Walden in einem Stuhle sitzend, mit seiner Junge und ewigen Huttenz kämpfend, eine Prosaladen vor, meist schon den direkt vor ihm sitzenden Zuhörern nicht mehr verständlich. Der Direktor der 'Kaskade' plante wiederholt, das Walden-Gespiels abbrechen zu lassen, da das Publikum seiner Entrüstung darüber Ausdruck gab, daß ihm ein schwerer Mann vorgeführt wurde. Man nahm aber von dem Abbruch des Gespiels Abstand, weil man die seelischen Rückwirkungen auf Walden fürchtete und den Künstler auch nicht finanziell schädigen wollte, da er bereits mit den 1500 M., die er zusammen für das Auftreten in der 'Kaskade' und in der 'Tribüne' bekam, nicht auskam.

Harry Walden hat sich immer, obwohl er zu den bestbezahlten deutschen Darstellern gehörte, in finanziellen Schwierigkeiten befunden. In Friedenszeiten hat man von ihm behauptet, daß er die höchsten Gagen bezogen habe, deren sich jemals ein Schauspieler in deutschen Landen erfreute. Wie weit lag die Zeit hinter ihm, da er in Kempten zu dem verstorbenen geschäftsführenden Direktor Heinrich Grieb gelangt hatte: 'Hier bin ich, wenn Sie wollen, so engagieren Sie mich, zu welcher Gage Sie können. Ich verlasse mich darauf, daß Sie ein Gentleman sind!' Kürzlich hatte Walden es gelernt, zu seinen Direktoren Bedingungen, und wahrlich nicht allzu billige, zu stellen. Als er zum erstenmal an das Burgtheater kommen sollte, beherrschte dies daran, daß Alfred Berger auf die ungemessen hohen Forderungen Waldens nicht eingehen wollte. Grieb hatte ihm damals, nebenbei bemerkt, fünfshundert Mark täglich gezahlt. Das war freilich ein Honorar, an das der Künstler später mit lächelnder Überlegenheit zurückdachte. Leider hat er sich aber zeitweilig auch für die übrigen nicht allzu schwere Kunst verstanden, unter allen Umständen noch mehr auszugeben, als er verdiente. Nicht umsonst hieß eines der Stücke, in denen er zuletzt seine schauspielerische Leistung, namentlich auf die Frauenwelt, erprobte: 'Der König des Lebens'. Walden hat sich zeitweilig als solcher gefühlt, und er konnte knabenhaft farnen und toben, wenn er gelegentlich die Erziehung machen mußte, daß die Gegenwart für absolutes Königtum wenig übrig habe. Er ist während seiner ganzen schauspielerischen Karriere zwischen Varietés und Theater hin und her gependelt. Zu einer Zeit, wo es ziemlich anrüchlich klang, vom Schauspiel zum Variété überzugehen und dieses 'Nebergehen' den Beigeschmack von Dersertion und Treubruch hatte, ließ Walden unbefürchtet seinen Namen auf dem Pro-

gramm irgendeiner Kleinbühne zwischen dem eines japanischen Jongleurs und jenem einer französischen Chansonette prangen. Und mit derselben ungezügelter Selbstverständlichkeit fand er dann vom Sessel zur Tragödie, aus dem Rauchtheater ins Burgtheater zurück, war heute der Prinz Heinz in 'Mit-Hedelberg' und morgen der den Waaffischen die Köpfe verdrehende Komzo.

Ein Wiener Rechtsanwalt und langjähriger Freund Harry Waldens erhielt einen vom 1. Juni datierten Brief der Frau Walden, der mit folgenden Worten beginnt: 'Wenn Sie diesen Brief erhalten, so werden wir, Gottseidank, nicht mehr am Leben sein. Die Bitte eines Toten werden Sie gewiß erfüllen. Wir konnten nicht weiter. Die Gesundheit meines Mannes ist so schlecht. Um sich zu erholen und auszukurieren, mußte er vier bis sechs Monate ausspannen und sich haben wir nicht...' Dann folgen die letzten Anordnungen über die wenigen Habgüter, die Walden in Wien zurückgelassen hat. Ferner lag dem Brief ein Zettel Harry Waldens bei, der folgende Worte enthält: 'Ich bin mit allem einverstanden. Beste Grüße Harry.'

Großfeuer in Hamburg. Mittwoch früh 4 1/2 Uhr steht der weitestgehende Teil des Betriebes der Kataworte von Theodor Reichert G. m. b. H., Wandsbelt, in hellen Flammen. Die Entstehungsvorgänge des Feuers ist zur Zeit noch nicht bekannt. Der Brand konnte bis 6 Uhr früh auf seinen Herd nicht beschränkt werden. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Mehrere Personen erlitten leichte Verletzungen.

SK. Sprechstunde für Selbstmörder. In Nürnberg ist ein Anti-Selbstmordbureau eröffnet worden. Wegen der vielen, besonders in der letzten Zeit sich häufenden Selbstmorde sah sich der Sekretär der landeskräftigen Vereinigung, E. Thoni, veranlaßt, eine tägliche Sprechstunde für Lebensmüde einzurichten, in der Rat und Hilfe erteilt werden soll.

Die Kronen-Tapete. Das Kapitel der Valuta-Scherze bekam durch eine Kronen-Tapete eine neue Note. Ein Gastwirt in der Schweiz suchte einen neuen Zigarritel und kam dabei auf die Idee, seine Räume mit österreichischen Papier-Kronen tapazieren zu lassen, die kaum teurer sind, als schweizerische Tapeten, in Folge des Tiefstandes der österreichischen Valuta. Nun sitzen seine Gäste in keinen Räumen zwischen österreichischen Kronen, die an der Wand hängen. Erfolg hatte die Idee des tüchtigen St. Galler Wirtes und Gäste kommen in Menge. Andere wollen es ihm nun nachtun. Bieleicht verzeigt sich dabei die Konkurrenz zu immer höheren österreichischen Werten und endigt damit, daß man zum tapazieren 10 000 Kronen-Roten verwendet etwa als Bordiner. Denn eine solche Note kostet immerhin noch 100 Franken. Das Geschäft wäre Österreich zu gönnen. — Eine Firma in Genf gibt österreichische Kronen als Geschenk-artikel. — Auch die Jagden in Österreich werden tapaziert mit österreichischen Kronen. Drei Jagden in Montafon wurden von einem Schweizer um 1 100 000 Kronen geteigert. Das sind 110 000 Mark oder 11 000 Schweizerfranken. Eine dieser drei Jagden kostete früher 100 Kronen und kam nun auf 161 000 Kronen. Weil in Österreich auch die deutsche Mark hoch im Werte steht, teigerten einige Reichsdeutsche. Bei dem Draufgehen der Schweizer Jäger mit den valutagelegneten Schweizerfranken ging aber den deutschen 'Mark'-Kinnroden der Atem aus.

Haarfarbe nach der Tageszeit. Daß sich eine Dame die Haare färbt, ist ja nichts Ungewöhnliches, doch wurde bisher der Wert dieser Veränderung gerade in der Dauer und Konsequenz gelüftet. Die neueste Mode aber verlangt von den Damen eine fortgesetzt verchie-

dene Färbung der Haare, und so wie die elegante Frau mehrere Male am Tage ihre Toilette wechselt, muß sie auch in der Farbe ihrer Haare einen Wandel eintreten lassen. Diese Neufärbung des Haars wird durch dicke Haarnetze hervorgerufen, die einen bestimmten Farbton haben und so die Schattierung des ganzen Haars verändern. Die Blondine findet z. B., daß für ihren Morgenpaziergang kastanienbraune Locken am besten zum Bromadenlokkomfort stehen. Die Abendtoilette in Schwarz und Silber erfordert einen dunkeln Haarton, und zu Mittag zeigt sie sich vielleicht beim strahlenden Sonnenlicht im Glanz eines leuchtenden Goldtones. Die Farblosigkeit, die so selbst die Haare ergreift, macht sich auch in den Strümpfen bemerkbar, bei denen man jetzt buntgestreifte Muster bevorzugt. Bei solch auffälligem Schmutz der Beine wird der Verkauf der Schneider in Paris, den Rod zu verlängern, entkräftigt zurückgewiesen, und sowohl englische wie amerikanische Einfäufer haben erklärt, keine längeren Röcke zu erwerben.

Wieviel Kriegsblinde gibt es in Deutschland? Die Zahl der Kriegsblinden beträgt 3222. Als Unterlage der Berechnung dienen die in der 'Deutschen Kriegsblindenstiftung für Heer und Flotte' in Berlin niedergelegten Fragebogen. Im Jahre 1916 zählte man erst 872, 1917 schon 1954 Kriegsblinde, während zurzeit noch 3122 vorhanden sind, da inzwischen 100 gestorben sind. In 2677 Fällen ist die Blindheit durch Verletzung entstanden, 475 mal durch Erkrankung des Auges. Bei 1848 Fällen handelt es sich um Einwirkung von Artilleriegeschossen und Explosionen, in 867 Fällen um Gewehrschussverletzungen, 162 Erblindungen sind auf andere Gewaltwirkungen zurückzuführen. Die überwiegende Anzahl der Augenbeschädigungen (2120) betrifft den Augapfel selbst, während 499 mal Scherenschnitten die Ursache der Erblindungen waren. Bei der Erkrankung des Auges dagegen überwiegt die Erkrankung des Sehnervens. Erblindungen als Folge von Allgemeinerkrankungen traten 120 mal auf.

Der Segen der deutschen Besetzung. Die 'Köln. Ztg.' findet in der finnischen Fachzeitung 'Pappers-Trävaroch, Industritidning' für Finnland, Helsingfors, in Nr. 9 vom 15. Mai d. J. unter der Überschrift 'Belgische Aufrichtigkeit' folgende Mitteilung, die ins Deutsche übersetzt folgendermaßen lautet: 'Eins der führenden Eisenwerke in Belgien hat in einem Prospekt an seine Kunden auf folgende Weise Reklame für sein Unternehmen gemacht: 'Unter der deutschen Besetzung wurden unsere Werke so modernisiert, daß wir nun mit Erfolg mit der deutschen Eisenindustrie konkurrieren können, um so mehr, als die deutschen Werke das Vielfache an sozialen Aufkosten zu tragen haben wie wir.' Diese offenherzigen Auslassungen stellen die phantastischen Schadenerschaftsprüfung in ein eigenartiges Licht.

Der Siegeszug des metrischen Maßsystems. In der Pariser Akademie der Wissenschaften wurde ein Telegramm des Direktors des Maß- und Gewichtsbüros in Tokio, Professors Shiro Kikawa, zur Kenntnis gebracht, in dem die Annahme des Gesetzes über die obligatorische Einführung des Metermaßes in Japan durch das Parlament mitgeteilt wird. In China und in Siam steht ebenfalls die zwangsmäßige Einführung des metrischen Systems in Aussicht, da entsprechende Gesetze schon 1913 bzw. 1912 den Parlamenten vorgelegt haben, deren Ausführung sich jedoch immer noch verzögert hat. Auch in den Vereinigten Staaten von Amerika ist dem Repräsentantenhaus am 29. Dezember 1920 ein Gesetzentwurf vorgegangen, der die obligatorische Einführung des metrischen Systems für den Handel im Laufe der nächsten zehn Jahre in Aussicht nimmt.

Zentral-Verband der Angestellten Ortsgruppe Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrichstr. 18. Tel. 5008. Sprechstunden: Täglich von 1-5 Uhr, Samstags von 11-1 Uhr. Heute Mittwoch abend 7 1/2 Uhr im Saale des 'Elefanten' Kaiserstraße Allgemeine Mitglieder-Versammlung Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mitteilungen, 2. Bericht des Kollegen Stang über den in Weimar vom 28. Mai bis 4. Juni 1921 stattgefundenen ersten Verbandstag des Z.d.A., 3. Ergänzungswahl des Vorstandes, 4. Verschiedenes. 9856. Ausschlüssend: Gesellig. Beisammensein mit Musik- und Gesangs-Vorträgen. Die Wichtigkeit der Tagesordnung, insbesondere der Bericht über den Verbandstag, der sich mit der Lösung von Fragen entscheidender und grundsätzlicher Art zu befassen hatte, erfordert vollzähliges u. pünktliches Erscheinen der Mitglieder. Mitgliedsbuch mitnehmen. Die Ortsleitung.

Verein für Bewegungsspiele Karlsruhe E. V. Heute abend 7 1/2 Uhr im Saal des V. f. B. Platz der Telegrafenkaserne Frankonia Alte Herren. V. f. B. Alte Herren. Ende ständischen Abnehmer in Glimmerpöfharfen für jede Gelegenheit auf Lager. Auftr. bitte unter Nr. 9857 an die 'Bad. Presse'. Kapitalien Mk. 10 000. gegen Sicherheit gesucht. Annehmlichkeiten. 9859. P. W. Wülfener, Amalienstr. 88.

Kroko-Elite-Creme erhält die farbigen Schuhe in Weißheit, Glanz und Farbe stets wie neu. In 12 modernen Farben in allen einlässigen Geschäften erhältlich. Kleinste Hersteller: 1152a. Audaß & Nejm, Chem. Fabrik, Kallat.

Arbeiterin u. Hilfsarbeiterin gesucht. E. Wülfener, Damenkleider, Hüten, Strümpfe, etc. in der Kaiserstr. 138. Suche für nachmittags anständiges Mädchen an einem Stube. Baer, Kaiserstr. 138.

M. Mathews Müller. 1628a

Offene Stellen Für Abiturienten! Praktikanten-Stelle! Rosen-Apothek Karlsruhe. Reisende, die Waren nachschiffe beladen, können gegen Provision eine Kollektion Lederwaren mitnehmen. Angebote unter Nr. 2416 an die 'Badische Presse'. Gewürzhandlung sucht bei Schladern, Sc. einig. Provisions-Reisende. Mor. Bened. Gumbura 23. 21910. Hoher Nebenverdienst ganz reell, an Verlonen jeden Sonntag, für Material und 250 ein- stündigen an 2418a.

Feuer-, Einbruch-, Transport-Versicherung. Domizil: Karlsruhe Voll-General-Agentur neu zu besetzen. Offerten unter K. J. 1889 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. erbeten. A1626

Hauptagentur für den deutschen Markt zu vergeben. Das vorhandene, bedeutende Inkasso wird mitübertragen. Höchste Provisionen und bei Brandschaden evtl. Zuschüsse werden gewährt. Herren, die an Handel, Industrie und Gewerbe gute Beziehungen unterhalten, werden gebeten Bewerbungen einzureichen unter Nr. 9886 an die 'Badische Presse'. Zum Vertrieb der Industrie, Behörden, Landwirte, etc. sowie sonst in Frage kommenden Dokumenten suchen wir für unser 'Krolo's Patent - Sicherheits-Vorleseapparat' tüchtige Vertreter Anzahl nicht erforderlich. Verlangt wird intensive Tätigkeit, gewährt wird sehr hohe Provision. Mitteldentscher Patentsch. u. Betrieb, Halle a. S. Gabelborstr. 4a. Für erstklassige Reklamenebenheiten (Ketteln) tüchtiger Vertreter (Klein) gef. Off. Anz. an Kratz & Co., Elberfeld, Poststr. 7. 21939

Vertreter! Zum provisorischen Vertrieb meiner Spezialartikel Zimmertüren und Fenster! Baugeschäften, Architekten, Behörden, Eisen- und Maschinenbauern usw. usw. gut eingeführter Vertreter gesucht für August Morat, Holzindustrie Bad. Fels.

Zimmermädchen f. Spezialfr. trügliche Geschirter-Spülerin. Auf 1. April; möchte Belgien, die f. Ordnung u. Sauberkeit i. d. Küche sorgt. Angebote mit Zeugnissen u. Wohnanschriften an d. Sonntagsm. Stummh. Sörriesheim a. d. Bergstr. 2407a/9850

Eisenhändler! Von sädentscher Eisengroßhandlung wird per sofort oder später ein tüchtiger Reisender durchaus vertraut mit der Kundsch. bei hohem Gehalt, Spesen und Provision gef. Schriftliche Bewerbungen erbeten unter Nr. 9888 an die Geschäftsstelle der 'Bad. Presse'. Mechaniker Spezialist auf Schlitze und Stangen für sofortigen Eintritt gesucht 2405a Biejer & Co., Herbolzheim i. B.

Zeitungsbekäufer per sofort gegen gute Provision gesucht. Verlag der 'Badischen Presse'. Perfekte Buchhalterin für ein Geschäft in Bahl per sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen, Lebenslauf, Zeugnisabschriften usw. wolle man gef. unter Nr. 2406a an die 'Bad. Presse' richten.

2 Maschinenschreiberinnen für leichte Schreibarbeiten f. täglich abends von 5 bis 8 Uhr gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften u. Nr. 240610 an die 'Bad. Presse' erb.

Mädchen welsch, alle Hausarbeiten gründlich verrichtet, gute Zeugnisse besitzt und auf dauernde Stellung bereit, per bald gesucht. Frau Hermann Stern, Karlsruherstr. 22. 989. Stellengeluche Vertriebsstellung sucht gelernter Drechsler, 27 Jahre alt, als Büchsenmacher, Verkäufer, Heilender, Wirt in Drogen, Farben, Parfümerie, Kolonialwaren, aut. Dekorateur, Droger oder Kolonialwaren-Geschäft, welches in abledbarer Form, angenehme, f. 1. erbeten an 211927 Otto Schneepflug, Steinen, Amt Vorrach.

Dame sucht Stellung als Empfangs-Dame bei Arzt od. Abtl. Schreiben unter Nr. 9894 an die 'Badische Presse' erbeten. Suche für meine Stütze Stelle für Mitte August in guter Familie, - Bedingung: Fam.-Anschluß. Anz. unter Nr. 2411a an die 'Bad. Presse'. Selbst. Wirkungskreis sucht etw. 35 jähr. Fr. in frankenlosem Land, als Stütze oder zu Kindern. H. Deiner, Lehringen (Württbg.). 211651

Mädchen, fleißig, tüchtig, sucht Stellung bei fleißiger Familie, wo es das Kochen anbel. erlernen kann. Zu erf. unter Nr. 240602 an die 'Badische Presse'. Zu vermieten Gut möbl. Zimmer sofort zu verm. 211653. Scheffstr. 8, 3. Et. 1.

Zigarren- od. Zuckerwarengeschäft mit Wohnung eventl. mit Haus in größerem Ort zu mieten oder kaufen gesucht. Anz. unter Nr. 240656 an die 'Bad. Presse'.

Becker & Schill, Karlsruhe, Mathstr. 25. Kapitalanlagen auf gute blesse u. and. wärtige Depositen biete ich, fohentref für Geldgeber, in folgenden Fällen an: 4000 - 8000, 10 - 15 000, 18 - 20 000, 22 - 25 000, 30 - 40 000. u. höher, 9761. August Schmitt, Bankkommission, Karlsruhe, Dillstr. 43. Telefon 2117. Schwere Kräftige, fleißig, in guter Position, sucht von Selbstgeber 8000 Mk. Arbeit. Offerten unter Nr. 9890 an die 'Bad. Presse'.

4000 Mk. auf gute Landhypothek gesucht. Bins bis zu 6% - Angebote unter Nr. 9882 a. d. 'Bad. Presse'. 2000 Mark gegen gute Sicherh. und Bins auf 1 Jahr von Selbstgeber gesucht. Angebote unter Nr. 240604 an die 'Bad. Presse'.

Tücht. Hansschneiderin für elegante Kleider sof. gesucht. Offerten unter Nr. 9881 a. d. 'Bad. Presse'. Arbeiterin u. Hilfsarbeiterin gesucht. E. Wülfener, Damenkleider, Hüten, Strümpfe, etc. in der Kaiserstr. 138. Suche für nachmittags anständiges Mädchen an einem Stube. Baer, Kaiserstr. 138.

Zu vermieten Gut möbl. Zimmer sofort zu verm. 211653. Scheffstr. 8, 3. Et. 1.

Zu vermieten! Größere Bäckerei-Anlage mit Nebenräumen, Butterkammer (175 + 200 qm Grundfläche), 1 Schuppen (300 qm Grundfläche), 1 Bienenstock (240 qm Grundfläche), 1 Bienenstock (240 qm Grundfläche), 1 Bienenstock (240 qm Grundfläche). Mannheim, Bernstr. Nr. 6480.

Ursache meine 5 Binn. Wohnung 2. Et. Centr. ger. mod. geräum. 3 Binn. - wohn. 1. Et. Anz. unter Nr. 240676 an die 'Bad. Presse'. Klein. möbl. Zimmer zu vermieten nur an Fr. In erf. u. Nr. 240692 in der 'Bad. Presse'. Wilhelmstr. 55, 3. Stod. 1. et. übernommen werd. 1. od. 2. Betteln an Herrn zu vermieten. 230642

Schön möbl. Zimmer billig zu vermiet. Benz. Gartenstr. 70. V. 230604. Ein. möbl. Zimmer zu vermieten. Württstr. 15, Orts. III. 240699

Mietgeluche Zwei helle Räume in beschaffenem Hause für ein kleines Büro gesucht, evtl. kommt auch eine Wohnung mit 6 gegen solche mit 7-8 Zimmer in Frage. Best. nach demnach. Verhältniß. Behandlung. Lohn der unter Nr. 9887 an die 'Bad. Presse' erbeten. Wertpapiere für kleinen, ruhigen Betrieb gesucht! Waller, Alwosser und Kamin Bedingung. Angebote mit Preis unter 240620 an d. 'Bad. Presse'. Familie a. England sucht 2-3 Zimmer wohn. Vermittlung erwünscht. Wohnungsamt 8. Hall vorz. Anz. unter Nr. 240620 an d. 'Bad. Presse'. Gutgehendes Zigarren- od. Zuckerwarengeschäft

